Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 22 (1877)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

22. Jargang. 1877.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

№ 17. Erscheint jeden Samstag. 28. April.

Abonnementspreis: järlich **4 Fr.**, halbjärlich **2 Fr. 10 Cts.**, franko durch di ganze Schweiz. — **Insertionsgebür:** di gespaltene Petitzeile **10 Centimes.** (10 Pfenning.) Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an Herrn Sekundarlerer **Meyer** in **Neumünster** bei Zürich, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Der Unterricht in der Vaterlandskunde. II. — Wi wird der Turnplatz zur Segensstätte? (Schluss.) — Schweiz Zentralausschuss. — Das Jarbuch der luzernischen Kantonallererkonferenz. — Bernische Stürme. — Offene Korrespondenz.

Der Unterricht in der Vaterlandskunde auf der Stufe der Primarschule.

II.

1) *Oberland und Seezthal.* Um anzudeuten, was unter disem Titel etwa zu behandeln wäre, setze ich hir ein Schema von Fragen aus, wi si bei der Repetition etwa zu stellen und zu beantworten wären:

1. Welche Gegend ligt höher, 's Rheinthal oder 's Oberland?
2. Wo entspringt di Tamina?
3. Welches Tal durchfließt si? Wo mündet si?
4. Welche Ortschaft ligt höher, Vättis oder Ragaz?
5. Welcher Berg ist höher, di Sardona oder der Säntis?
6. Wodurch ist Ragaz bekannt?
7. Woher beziht es sein Wasser?
8. Was ist dises für eine Quelle u. s. w.?
9. Wi weit ist es von Ragaz bis Pfäfers?
10. Wi lang mag 's Taminathal sein?
11. Wi weit ist es von Ragaz bis Sargans?
12. Woher kommt di Seez? Wo entpringt si?
13. Wo öffnet sich 's Weisstannenthal?
14. Wi weit ist Mels von Sargans entfernt?
15. Füren auch Straßen in dise Bergtäler?
16. Welches ist länger?
17. Welcher Bergzug schlißt auf der rechten Seite das Seezthal und den Wallensee ein?
18. Welche Richtung hat dise Kette?
19. Wo flißt di Seez in den See?
20. Wi weit ist es von Sargans bis Wallenstadt?
21. Welches Dorf ligt zwischen Sargans und Wallenstadt?
22. Wi groß ist der Wallensee?
23. Wi siht di Gegend am Wallensee aus?
24. Welches Ufer ist steiler und felsiger?
25. Auf welcher Seite ist di Eisenban? (woher u. wohin?)
26. Wi hat man si durch di Felsen gebracht?
27. Wi lange wird der Zug zu faren haben von Sargans bis Weesen?
28. Welchen Bezirk bildet dise Gegend?

Anmerkung: Dise und änliche Fragen hat der Schüler an Hand der offenen Karte zu beantworten.

In diser Weise ist der ganze Kanton St. Gallen sowi auch der Kanton Appenzell zu behandeln. Als Illustration hat der Lerer jeweilen passende Erzälungen einzuflechten, z. B. etwa in folgender Weise:

a. Oberland: „Kampf eines Jägers mit einem Lämmergeier."
b. Gasterland und Seegegend: „Das treue Fischlein."
c. Toggenburg: „Gräfin Ida von Toggenburg."
d. Gegend am Bodensee: „Der Reiter und der Bodensee."
e. St. Gallen-Wyl: „Tango's Glockenguss" u. s. w.

Ich glaube nicht, dass dise angedeutete Arbeit in einem Jare bewältigt werden mag; man darf aber wol zufriden sein, wenn man auf disem Wege den Kanton St. Gallen (also den Heimatkanton) behandeln mag.

Di Behandlung dises Stoffes geschiht unabhängig vom Lesebuche auf katechetisch-demonstrative Weise. Das Lesebüchlein könnte durch sprachlich gute, freundliche Bilder disen Unterricht unterstützen. Dasjenige, was aber in unserem virten (Scherr'schen) Lesebüchlein sich findet, ist so dürr, dass es unmöglich ansprechen und daher auch nicht beleren kann, abgesehen davon, dass di Sache schon sprachlich so bearbeitet ist, dass das Ganze völlig unlesbar ist.

Es ist nach meiner Ansicht ein durchaus verfelter Gedanke, den systematisch geordneten Stoff für den Unterricht in der Geographie auf diser Stufe in das Lesebuch aufzunemen; dises Material gehört in ein *methodisches Lerbuch.* „Das Lesebuch sollte kein einziges Stück enthalten, das sich nicht für einen guten Sprachunterricht eignet"; eigentlicher geographischer Unterrichtsstoff eignet sich aber eben nicht dafür und ebensowenig z. B. eigentliche Naturkunde. Entweder das betreffende Gebit wird durch das Lesestück verhältnissmäßig nur oberflächlich behandelt und wirkt desshalb nicht innig; oder aber der Gegenstand ist ser einlässlich behandelt, müsste dann aber

in natura vor den Augen der Kinder stehen und sich bewegen, leben, handeln, um für di Einzelheiten zu interessiren. Sodann erzeugt di systematische Behandlung des Unterrichtsstoffes eine gewisse Eintönigkeit der Sprache, welche das Interesse der Kinder nur abschwächen kann. Der Lerer aber kann dise füllose Ruhe in Gestaltung und Sprache, welcher ein beschreibendes Lesestück ni entgehen kann, vermeiden und durch sein lebendiges Wort dem Stoffe dijenige Lebendigkeit einhauchen, deren er bedarf. Dass übrigens der berürte Lerstoff nicht in's Lesebuch gehört, das beweisen di Kinder selbst durch ir Verhalten solchem Lesestoff gegenüber. Oder wer kann bezeugen, dass irgendwo di Kinder di Bezirksbeschreibungen im virten (st. gallischen) Lesebüchlein mit Freude gelesen haben?

4. Schweizerkunde.

A. Allgemeine. Di einen geben nun hir zuerst einen Überblick über Lage, Grenzen, Größe, Einwonerzal, Gestaltung der Oberfläche, Hauptflusstäler und di politische Einteilung der Schweiz. Eberhard tut dis z. B. in ser einlässlicher, Scherr in kurzer Weise. Nach Eberhard würde dise Arbeit beinahe ein Schuljar, nach Scherr bloß einige Lektionen ausfüllen. Hirauf geht der eine wi der andere zur Behandlung der einzelnen Kantone über.

Noch andere aber nemen sofort, nachdem si di Heimatkunde besser oder schlechter, oder gar nicht, durchgenommen haben, di einzelnen Kantone in Behandlung, indem si sagen, man müsse Schritt vor Schritt vorwärtsgehen, vom schon Bekannten zum Nächstligenden. Dises vorgehen scheint mir ein vollkommen unrichtiges zu sein, und ich muss mich grundsätzlich durchaus für das Eberhard'sche Verfaren erklären. Nach gründlich behandelter Heimatkunde sind den Kindern dijenigen geographischen Begriffe, auf welche es hir ankommt, zum größten Teil wol bekannt. Da es sich nun nicht mer darum handelt, etwas absolut Neues durchzunemen, so kann es, was das Fassungsvermögen der Kinder anbelangt, einerlei sein, ob man zu einem einzigen Kanton oder zur Schweiz überhaupt übergeht. Oder glaubt man, dass der Kanton Glarus, den di Kinder des Rheinthals noch ni gesehen haben, desswegen weil er ein Nachbarkanton ist, dem Bewusstsein der Kinder näher lige als di Rheinquelle?

Nun gibt es aber einen wichtigen Grund dafür, vor der Behandlung der einzelnen Kantone einen allgemeinen Überblick zu geben. Das Einzelne müssen wir doch fortwärend als Bestandteil des Ganzen behandeln, folglich muss einem dises Ganze den Hauptzügen nach bekannt sein. Ich erinnere beispilsweise an eine Behandlung des Kantons Aargau. Was muss man da nicht alles durchnemen, wenn di Hauptflusstäler nicht schon bekannt sind! Wenn wir zuerst einen allgemeinen Überblick geben und dann erst das Einzelne beschreiben, so geschiht das aus dem nämlichen Grund, aus dem wir bei der Beschreibung des Messers zuerst dasselbe als Ganzes ansehen und dann erst di Klinge und das Heft beschreiben.

Was nun di Behandlung anbelangt, so bin ich in erster Linie auch hir der Meinung, dass der Lerstoff nicht in's Lesebuch gehöre. Bildende Lesestücke kann man daraus nicht machen, und di Hauptsache selbst wird one Buch behalten. Wol aber kann das Lesebuch disen Unterricht durch passende Erzälungen und beschreibende Bilder unterstützen.

Scherr tut nun dis nicht, sondern er gibt in seinem Überblicke eine dürre, vollkommen unlesbare Einleitung.

Mit Eberhard befinde ich mich insoweit nicht im Einverständniss, als er in's Lesebuch selbst den systematisch geordneten Stoff aufgenommen hat. Aus seinem bezüglichen Abschnitte sollten nach meiner Meinung wegfallen:

Nr. 1. „Unsere Heimat."
„ 4. „Grenzen des Schweizerlandes."
„ 5. „Di Oberfläche des Landes."
„ 6. „Das Juragebirge."
„ 9. „Das Alpengebirge."
„ 10. „Nördliche Stammkette der Alpen."
„ 13. „Besteigung des Finsteraarhorns."
„ 14. „Erste Besteigung des Tödi."
„ 15. „Di südliche Stammkette der Alpen."
„ 17. „Di Verzweigungen der nördlichen Alpenkette."
„ 20. „Zweige der südlichen Stammkette."
„ 27. „Das große Längental" u. s. w.
„ 28. „Täler zwischen den Verzweigungen der Stammketten."
„ 30. „Täler zwischen den Verzweigungen der Stammketten."
„ 45. „Di Schweiz als Stat."
„ 46. „Größe der Schweiz, das Schweizervolk."
„ 47. „Di schöne Schweiz."

Wenn dise Nummern wegkommen, so bleibt noch ein ganz passender, vollkommen ausreichender und den geographischen Unterricht wirksam unterstützender Bilder-Cyklus übrig.

Rein durchgefürt findet sich der von mir befürwortete Grundsatz in den Lesebüchern von Lüben und Nake.

Der sämmtliche bisher besprochene Stoff gibt ungefär für zwei Schuljare, also für 4. und 5. Klasse, Arbeit. Wir hätten also:

B. Di einzelnen Kantone, d. h. deren Beschreibung, in der 6. Klasse. Sofern man auch dise Arbeit gründlich machen will, erfordert diselbe mer als ein Schuljar Zeit, erstreckt sich demnach auch noch auf di 7. Klasse. Es können daher dise beiden Klassen (6. und 7.) im geographischen Unterricht zu einer Abteilung verschmolzen werden, indem man z. B. im einen Jare mit der westlichen und im andern mit der östlichen Gruppe der Kantone beginnt.

Was ist nun in erster Linie erforderlich? Von vorneherein sollte der Lerer selbst das Vaterland genau kennen. Dise Forderung gilt natürlich allgemein, indess für dise Schulstufe doch ganz besonders. Wenn hir der Lerer nicht mit zimlich reichen und unmittebar erworbenen Kennt-

nissen ausgerüstet ist, so wird er sich vorkommen, wi ein Wanderer auf dürrer Haide. Der Lerer sollte das ganze Land aus eigener Anschauung kennen, dasselbe somit bereist haben. Es ist nun das freilich etwas, was man dem Lerer nicht vorschreiben kann, aber dringend empfelen muss. Derjenige Unterricht, welcher sich auf eigene Anschauung gründet, ist unter allen Umständen vil unmittelbarer und desshalb wirkungsvoller als jeder andere. Jeder Lerer kann es an sich selbst erfaren, dass er in der Geographistunde dijenigen Gegenden, welche er selbst gesehen hat, sicherer und besser behandelt als solche, wobei di persönliche Anschauung felt.

Nun gibt es heutzutage manchmal Gelegenheit, mit verhältnissmäßig geringen Kosten hübsche Reischen zu machen, wobei man sich ebensovil Vergnügen als Belerung verschaffen kann. Ich möchte jedem Lerer raten, eine solche Gelegenheit so oft als möglich beim Schopfe zu fassen.

Ich werfe nun di Frage auf: Ist es gleichgültig, in welcher *Reihenfolge* di Kantone durchgenommen werden?

Ich würde mit einem Kanton anfangen, der ganz im Mittelland ligt und daher da, wo man über seine Bodenbeschaffenheit zu reden hat, nicht große Schwirigkeiten bitet. Ein ser einfaches und zum Beginn geeignetes Objekt ist der Kanton Schaffhausen, ebenso Thurgau. Im Übrigen behandle ich grundsätzlich zuerst di höher und dann di tifer ligenden Kantone, um anlässlich der Flusstäler nicht immer das nämliche durchnemen zu müssen. Geographisch durch gar nichts begründet ist di Durchname der einzelnen Kantone nach irem Eintritt in den eidgenössischen Bund. Von den Alpenkantonen würde ich Glarus als ersten nemen; seine Struktur ist ser einfach, da er bloß aus einem Tal mit zwei größeren Nebentälern besteht.

5. *Methode.*

A. Leitende Grundsätze. Ich will gleich bemerken, dass dasjenige, was ich hir über das Lerverfaren sage, zum Teil für alle Schulstufen gilt.

Di Kinder selbst müssen in erster Linie *Kärtchen* besitzen, resp. sich anschaffen. Geographie treiben, one dass di Kinder eigene Karten haben, ist ungefär ebenso lerreich, als wenn man auf di Weise lesen wollte, dass man ein einziges Buch der Reihe nach herumböte.

Nun muss sich sodann der Lerer klar machen, dass er nicht alles biten kann, was etwa di Wandkarte enthält, dass er aber andrerseits manches doch besser und genauer geben muss, als es di Schülerkärtchen, über di ich anderswo reden werde, tun.

Dasjenige, worauf es hauptsächlich ankommt, ist eine lebendige Anschauung der Bodengestaltung, Kenntniss seiner Erzeugnisse sowi seiner Bewoner mit deren Beschäftigung.

Ein besonderes und eindringliches Wort gilt der *Behandlung der Gebirge.* Was hir einen Wert hat, ist di Richtung, di gegenseitige Stellung, di Steigung und di Länge der Bergketten — ist di Talbildung. Was aber absolut keinen Wert hat, ist das aufzälen einzelner Berge, an denen keine größeren Flüsse entspringen, keine Ketten zusammenstoßen und kein Übergang ist, Berge, di also bedeutungslos und ich möchte fast sagen zufällig in einem Bergzuge stehen. Es ist zwar nichts neues, vor diser Bergmanie zu warnen; allein gegenstandslos ist di Warnung leider noch ni geworden; denn es gibt Leute, welche hivon scheint's trotz alledem nicht lassen können:

„Wi oft sein Name widerkert,
Man hat in ni genug gehört.“ (Vide 5 Scherr, pag. 7.)

Sodann billige ich auch di Gebirgssystematik einiger Schulgeographen nicht ganz. Es will mir z. B. di Unterscheidung einer nördlichen und südlichen Alpenstammkette nicht in allen Punkten einleuchten. Wi weit sich eine solche geologisch nachweisen lässt, weiß ich nicht; es will mich aber bedünken, das bündnerische Gebirgsnetz gebe Anlass, sich im Wurzelwerke oder in der Krone diser Stämme ein wenig zu verwirren. Methodisch lässt sich dise Unterscheidung nicht wol verwenden, und ist es ersprißlicher, Gebirgsketten in der Richtung der Hauptflüsse zu verfolgen; si werden dann sicher einheitlicher und bestimmter aufgefasst. Aus disem Grunde bin ich auch nicht damit einverstanden, wenn man Rhone-, Ursern- und Vorderrheinthal als ein großes sogen. schweizerisches Längental auffassen will; vil natürlicher ist di Unterscheidung von vir Haupttälern, vom St. Gotthardt ausgehend.

Eine größere Berücksichtigung, als inen oft zu Teil wird, verdinen di *Verkerswege*, Straßen und Eisenbanen, weil one diselben di einzelnen Landesteile nicht nur in Wirklichkeit, sondern auch im Bewusstsein des Schülers unverbunden bleiben.

Gleiche Berücksichtigung soll *den menschlichen Einrichtungen in einem Lande überhaupt* zu Teil werden; denn wi der Mensch an di Muttererde gebunden und von derselben abhängig ist und umgekert auch wider di Erde nach seinem Willen gestaltet, so soll im Unterricht dises gegenseitige Verhältniss zur Anschauung kommen.

Der Unterricht in der Geographie soll ferner di geschichtlichen Stellen hervorheben und bei diser Gelegenheit jeweilen das geschichtliche besprechen resp. kurz abfragen.

Es wird etwa gefragt, was man tun könne im geographischen Unterrichte zur Weckung der Vaterlandslibe. Ich bin überzeugt, di Hauptsache ist di, dass der Schüler das Vaterland gründlich kennen lerne. Di Libe zum Vaterlande wird geweckt und wächst mit der Erkenntniss seiner Schönheiten und seines Wertes und stützt sich mindestens ebensoser auf di Kenntniss des Landes selbst als auf dijenige seiner Geschichte. Di Vaterlandslibe viler Bürger stützt sich fast allein auf ein Stück oft ungenügend oder missverstandener Geschichte und besteht im Grunde in nichts anderem als in einer gewissen heiligen Rauflust. Ware Vaterlandslibe ist aber nicht nur Begeisterung für

den Namen Vaterland, nicht nur di Bereitwilligkeit, in Krigszeiten di Waffen dafür zu ergreifen, sondern si besteht in der Fähigkeit und im Willen, in fridlichen Einrichtungen durch schaffenden Fleiß an seiner Wolfart bauen zu helfen. Ware Vaterlandslibe zert nicht nur vom Rume der Väter, si preist das Vaterland durch einsichtige Arbeit und hat daher Erkenntniss seiner Bedürfnisse zur Grundlage. Es mögen hir folgende Worte Lessings aus „Nathan dem Weisen", weil teilweise zutreffend, eine Stelle finden: „Dich ziht dein Vaterland und meines, meines sollte mich nicht halten? Ein Bild der deinen, das in deiner Sele noch nicht erloschen, sollte mer vermögen, als di ich sehen und greifen kann und hören, di meinen?"

(Schluss folgt.)

Wi wird der Schulturnplatz im vollsten und weitesten Sinne zur Segensstätte für das Volk?

(Referat, gehalten von Herrn Seminarlerer Schwab an der schweiz Turnlererversammlung den 15. Oktober 1876 in Solothurn.)

II.

Der Hauptfaktor für einen erzihenden Turnunterricht ist jedenfalls der Lerer. Wir verlangen daher:

3) Jeder Lerer des Turnens muss nicht nur den Turnunterricht mustergültig erteilen können, sondern auch mit klarem Blicke in das gesammte Erzihungswerk, mit Begeisterung für vernünftige Erzihungsideale und warmer Libe zum Volk und der Jugend di Körperübungen in befruchtender Verbindung mit den anderen Erzihungsmitteln in Schule und Leben betreiben.

Di erste Anforderung, di an den Lerer gestellt werden muss, ist unstreitig di, dass er technisch und wissenschaftlich den Stoff für das Schulturnen vollständig beherrsche und auch im Vereinsturnen seinen Mann zu stellen vermöge. Dagegen halten wir es für eine unverantwortliche Verkennung der edelsten Pflichten, wenn Schulbehörden bei Anstellung eines Turnlerers weniger auf seine praktische Tüchtigkeit, auf seinen Ruf als Erziher und seinen Charakter, als darauf Gewicht legen, dass er ein Turnkünstler sei, welcher der Ortschaft an kantonalen und eidgenössischen Festen durch seine persönlichen Leistungen als Wettturner einige Lorberen zu pflücken im Stande sei. Nur derjenige Lerer, der außer der notwendigen technischen, wissenschaftlichen und praktischen Befähigung für das Turnfach eine Bildung besitzt, di es im ermöglicht, mit klarem Blicke das gesammte Erzihungswerk zu beherrschen und di Bezihungen des Faches zu den übrigen Disziplinen richtig zu würdigen, kann das Turnfach mit dem rechten Segen betreiben. Dise Bildung ermöglicht es dem Lerer, das Turnen den besonderen Bedürfnissen seiner Schüler anzupassen, den übrigen Unterricht den berechtigten Anforderungen an di körperliche Ausbildung gemäß umzugestalten und das Turnen in befruchtende Verbindung mit demselben zu setzen. Vereinigt der Lerer mit diser Bildung eine ideale Auffassung seiner Lebensaufgabe und warme Libe zu der im anvertrauten Jugend, dann erst stellt es sich heraus, dass das Schulleben nur in Verbindung mit dem Turnleben ein ganzes Schulleben ist. Turnen und singen reichen sich zu gegenseitigem Vorteile di Hand. Manche Lektion der Geometrie, der Naturkunde oder Geographie wird an schwülen Sommertagen aus einer Stunde verzweifelten Kampfes gegen Hitze und Schläfrigkeit zwischen düsteren Zimmerwänden zu einer Körper und Geist gleichmäßig anregenden und erfrischenden Exkursion in Feld und Wald. Ein solcher Lerer wird seine Schüler auch zu angemessener Arbeit in Haus und Feld anregen und damit irer Bildung mer nützen, als wenn er dem Unfuge Vorschub leisten hilft, dass groß gewachsene Buben und Mädchen dem Verlangen der Eltern um Aushülfe bei einer inen nicht ganz genemen körperlichen Arbeit mit der Ausflucht: „ich habe Aufgaben zu machen" begegnen. Ein solcher Lerer wird auf dem Turnplatze nicht nur körperliche Gesundheit, Kraft und Schönheit, sondern auch Fähigkeit und Lust zu körperlicher Anstrengung im Dinste der Pflicht zu hegen und zu pflegen wissen.

Unsere letzte These lautet:

4) „Der Schulturnplatz muss zum Volksturnplatze erhoben werden."

Di Wirksamkeit der Volksschule ist eine beschränkte. Wenn es ir nicht gelingt, in der Jugend einen lebhaften Trib zu allseitiger Weiterbildung nach dem Austritte aus der Schule zu wecken, so ist ir erziherischer Einfluss vil geringer, als man gewönlich glaubt. Wenn also auch im Interesse einer gesunden physischen Entwicklung di Weckung der Lust und Freude an angemessenen Leibesübungen als ein Hauptzilpunkt des Schulturnens betrachtet werden muss, so ist dafür zu sorgen, dass di der Schule entwachsene Jugend di Leibesübungen irem Bedürfnisse gemäß betreiben können. Zu disem Zwecke müssen di Vereine in Bezug auf Auswal und Anordnung des Turnstoffes änlich zu Werke gehen wi di Schule. Di Devise heißt auch hir: „Einfach, volkstümlich und zugleich rationell." Namentlich werden di Nationalübungen eine bedeutende Rolle zu spilen haben. Übertribener Luxus muss vermiden und namentlich di Feste so eingerichtet werden, dass durch diselben das Turnen beim ganzen Volke populär gemacht wird. Man wird desshalb darauf bedacht sein müssen, vorwigend in kleineren Kreisen zu bescheidenen, aber nichtsdestoweniger frohen Festen sich zusammenzufinden, um so nicht nur bei Reichen, sondern auch bei den weniger Bemittelten unseres Volkes durch schöne Vorfürung geeigneter Turngattungen das Interesse für di Sache zu wecken. Größere Feste, welche zwar nicht nur eine speziell turnerische, sondern auch eine hohe vaterländische Bedeutung haben, dürften dagegen seltener widerkeren und gerade dadurch um so besser irem Zwecke dinen. Jedenfalls müssen sämmtliche Feste nicht als Zweck des Turnvereinslebens, sondern als Mittel zur Popularisirung des Turnens und zur Belebung vaterländischer Gesinnung betrachtet und diser irer Stellung gemäß organisirt werden.

Zum Schlusse noch ein Wort über das gegenseitige Verhältniss der vir aufgestellten Haupttheses. Di Thesen 1—3 verhalten sich zu These 4 änlich wi di Mittel zum Zwecke; These 4 bezeichnet nach unserer Ansicht den Schwerpunkt der turnerischen Bestrebungen der Gegenwart. Jedenfalls wird der Schulturnplatz nur dann im vollsten und weitesten Sinne zur Segensstätte für das Volk, wenn er das Herz des Volkes besitzt und sich dises Besitzes dadurch würdig erweist, dass auf demselben eine harmonische Ausbildung von Kopf, Herz und Glidern kräftig angestrebt und gefördert wird.

SCHWEIZ.

Zentralausschuss.

Am 21. April hat sich in Zürich der „Zentralausschuss" des „schweizerischen Lerervereins" versammelt. Es waren

anwesend di Herren Rüegg, Dula, Rebsamen, Gunzinger, G. Vogt, Utzinger, Heer und Wyß. Aus den Verhandlungen geben wir folgendes bekannt:

1) Bestimmung des Festortes des schweizer. Lerervereins pro 1878. Nachdem Chur abgelent hatte, erklärte sich di Lererschaft der Stadt Zürich bereit, das Fest zu übernemen. Zürich wird zum Festort erwält und zum Präsidenten der schweizerischen Lererversammlung in Zürich wird gewält: Herr Regirungsrat *Sieber*, zum Vizepräsidenten Herr Professor *Vogt*, Rektor der Hochschule.

2) Das Honorar von 310 Fr. an di *Korrespondenten* der „Lererzeitung" pro 1876 wird genemigt.

3) Herr Präsident Rüegg teilt mit, dass di neue **Fibel** nach der Normalwörtermethode, gemäß den Beschlüssen der schweizerischen Lererversammlung in Bern, im Druck erschinen ist. Ebenfalls wird der Druck des zweiten Sprachbüchleins in 14 Tagen fertig sein. Beide Lermittel werden an di Begutachtungskommission des schweiz. Lerervereins gewisen werden.

4) Der Kassir gibt Mitteilungen über den Vermögensbestand des schweiz. Lerervereins. Nach seinen Mitteilungen ist der Betrag des heutigen Vermögens 11,000 Fr. und im letzten Rechnungsjar ergab sich eine Vermerung des Vermögens von 1000 Fr.

Das Jarbuch der luzernischen Kantonallererkonferenz.

Anfangs oder Mitte März kam uns das Jarbuch der luzernischen Kantonallererkonferenz pro 1876 zu. Wir waren nicht wenig überrascht, das 13 Bogen starke Heft in genannter Zeit zu erhalten, da es sonst immer Juni oder Juli wurde, bis es in di Hände der Lerer gelangte. Es spricht dises merere Monate frühere erscheinen für di Rürigkeit des gegenwärtigen Konferenzvorstandes. Nur im Interesse der Lererschaft und des Werkes selber kann es ligen, wenn jeweilen das Jarbuch möglichst bald nach Schluss des Schuljares erscheint. Möchte darum di Redaktion nächstes Mal noch einen Ruck vorwärts wagen, dass dise Frucht des abgelaufenen Konferenzjares widerum ein weiteres Virteljar früher gezeitigt werde.

Zum Jarbuch selber übergehend, gemant uns dasselbe lebhaft an di letzte Kantonalkonferenz in Escholzmatt, deren ernster wi gemütlicher Teil allgemein so befridigten, dass uns von vilen Seiten gesagt wurde, noch keine so gelungene Konferenz erlebt zu haben. Auch vorligender Bericht hat auf uns den gleichen Eindruck gemacht; sein zeitgemäßer und manigfaltiger, darum reicher und interessanter Inhalt zeugt von der Tüchtigkeit des Redaktors und kein Leser wird das Buch unbefridigt aus der Hand legen und di dafür ausgegebenen Fr. 2. 40 bereuen.

Sehen wir uns seinen Inhalt etwas näher an. Das Protokoll gibt summarischen Bericht über di Konferenz in Escholzmatt. Der Präsident beantwortet in seiner Eröffnungsrede di Frage: „Entspricht unsere Volksschule im Kanton Luzern mit iren Leistungen den Anforderungen unserer Zeit? Wenn nicht, welches ist di Ursache davon und wi sollte und könnte Besserung eintreten?" Darauf folgen drei Referate, di auf dem Programm der letzten Kantonalkonferenz stunden und zum Teil auch verhandelt wurden:

1) Referat über di Frage: „Auf welche Weise kann di Fortbildungsschule organisirt werden, dass si den Anforderungen unserer Zeit entspricht?"

2) Referat über di Frage: „Unter welchen Bedingungen dürfen in den Landschulen one Nachteil für diselben weibliche Lerkräfte Verwendung finden?"

3) Referat betreffs Errichtung eines kantonalen Magazins für Unterrichtsmittel und Schuleinrichtungsgegenstände."

Außer dem Bericht über den Gang und di Leistungen der Sektions- und Kreiskonferenzen, di Rekrutenprüfungen im Herbst 1876 und vir Nekrologen über wärend des Schuljares verstorbene Lerer enthält das Jarbuch noch folgende Aufsätze:

a. „Di Hauptgrundsätze Pestalozzi's; inwiweit fanden diselben bei uns Berücksichtigung und inwiweit sollen si noch mer berücksichtigt werden"; von Lerer Achermann in Luzern.

b. „Wi kann in den Ober- und Bezirksschulen auf nutzbringende Weise in der kantonalen und schweizerischen Verfassungskunde Unterricht erteilt werden"; von Bezirkslerer Bächler in Malters.

c. „Über das Verhältniss der Raumlere zum zeichnen in der Volksschule"; von Fräulein Bucher, Lererin in Luzern.

Den Kern des Jarbuches bildet der Aufsatz von Herrn Achermann „über di Hauptgrundsätze Pestalozzi's und ire Berücksichtigung bei uns". Der Verfasser verrät, dass er Pestalozzi's Schriften nicht nur list, sondern auch studirt. Leider können wir keinen Auszug hir mitteilen; wir müssten eben den ganzen Aufsatz abschreiben; denn trotz seines großen Umfanges enthält er des wichtigen so vil, dass er nicht nur gelesen, sondern sogar auswendig gelernt zu werden verdint. — Herrn Bächlers Aufsatz „über den Unterricht in der Verfassungskunde" ist in naturwüchsiger Sprache abgefasst und, wenn auch nicht erschöpfend, doch voll gesunder Gedanken. — Was di Arbeit „über das Verhältniss der Raumlere zum zeichnen in der Volksschule" anbetrifft, so sind wir über das technische und methodische wissen von Fräulein Bucher ser überrascht.

Mit dem Berichterstatter über di Kreis- und Sektionskonferenzen sind wir in einzelnen Punkten nicht einig. Erstlich scheint er zu bedauern, dass di Schulkommissäre, fast ausschlißlich unfelbare Geistliche oder geistesverwandte Schildträger unseres ultramontanen Regiments, „sich an den Konferenzen wenig beteiligen". Im Hinblick auf den Geist der Konferenz und das Wol der Lerer begrüßen wir hingegen genannte schwache Teilname; denn dise Schulkommissäre haben uns zu wenig Beweise gegeben, dass inen di Hebung der Schule und Lerer am Herzen lige und dass si überhaupt etwas von Pädagogik und Methodik verstehen, auch dann, wenn si Geistliche sein sollten. Di Konferenzen können darum von solchen Lichtern nicht ser erleuchtet werden; und da, wo dise Herren iren „Geist" in den Konferenzen zur Geltung zu bringen suchen, haben di Lerer alle Mühe, di pfäffischen und retrograden Bestrebungen zu bekämpfen; für eine fruchtbringende und fröhliche Betätigung zeigt sich in Folge dessen an solchen Orten wenig Zeit und Geist. Lasse man also di Schulkommissäre nur wegbleiben und di Lerer allein schalten und walten; dise werden ire Wege wol auch zu finden wissen. — Di Konferenzen seien im ersten Stadium der Rückwärtsbewegung begriffen, will der Berichterstatter ferner sagen. Wenn dis auch richtig sein sollte, was wir zwar, gestützt auf eigene Beobachtung, noch ser bezweifeln, warum nimmt sich der Referent nicht Zeit und Mühe, di Rückwärtsbewegung uns zu erklären? Und doch ligen der Gründe vile so nahe! Denke man nur an di Schutzlosigkeit, in der di Lerer, namentlich freisinnige, sich befinden gegenüber den ultramontanen, namentlich pfarrherrlichen, Anmaßungen und Anfechtungen, di sich geltend machen anstatt der nötigen Anregung und Unterstützung! Erinnere man sich der alljärlich widerkerenden bemühenden Auftritte und Erscheinungen bei Lererwalen!

Weiter rügt der Berichterstatter, dass von zirka 100 schriftlichen Arbeiten (von ungefär 300 Lerern) im bloß 33 zur Rezension eingeschickt worden sind. Wir aber möchten dise im Vergleich zu früheren Jaren kleinere Anzal von eingesandten Aufsätzen teils als ein Zeichen des Besser-

werdens begrüßen, teils widerum ser erklärlich finden. Denn vom Standpunkte des jeweiligen Generalberichterstatters, dem das sondern und sichten der manigfachen Berichte der Kreis- und Sektionskonferenzen schon genug saure und undankbare Mühe verursacht, kann es disem nur erwünscht sein, wenn er nicht noch mit der Kritik über eine Unmasse von Aufsätzen beladen wird. Was ist bei diser kolossalen Arbeit, di gewönlich in kurzer, d. h. unzulänglicher Zeit abgetan werden musste, nicht schon allerlei unterlaufen! Di Aufsätze konnten nur flüchtig durchstöbert werden, und doch *musste* Kritik geübt werden, gleichvil welchen Wert dise haben möchte. Überdis wollten di Berichter im Pikant- und Witzigsein unglücklicherweise sich hervortun; si fanden hizu leider um so günstigeren und freieren Spilraum, da inen durch di Art und Weise, wi der Bericht veröffentlicht zu werden pflegt, weder an der Konferenz noch im Jarbuch verteidigend beizukommen ist. So hatten schon oft ganz Unschuldige di Kosten des Spottes zu tragen. Der disjärige Berichter hat sich von derartigen Spässen frei gehalten und ist, was wir besonders loben, seinem einleitenden Versprechen getreu, d. h. kurz und bündig gebliben. — So wenig wi andere Leute geht der Lerer gern durch den Knüttelwald; und nachdem di Aufsätze bereits in den kleineren Konferenzen Spißruten gelaufen sind, ist es leicht begreiflich, dass nicht jeder Verfasser riskiren will, an der allgemeinen Konferenz oder im Jarbuch noch an den Pranger gestellt zu werden.

Wir begreifen überhaupt nicht, warum di Aufsätze alle der Kantonalkonferenz zugeschickt werden und warum di Zal der zur Rezension eingelangten Arbeiten ein Maßstab für di Tätigkeit der Lerer und Konferenzen sein soll; denn eine weitere Bedeutung haben di Arbeiten doch nicht, und Preisschreiben sind si ebensowenig. Oder sind di *26 Fr.*, di der Erzihungsrat z. B. letztes Jar zum honoriren der besten Aufsätze ausgesetzt hat, nicht der *reinste obrigkeitliche Hon auf di Lerer und ire Konferenztätigkeit?*

Zeitgemäß und sachlich und formell gut abgefasst ist in vorligendem Jarbuche auch das Referat von Herrn Unternährer über di Frage: „Unter welchen Bedingungen dürfen in den Landschulen one Nachteil für diselben *weibliche* Lerkräfte Verwendung finden?“ Bekanntlich ist in unserem Kanton das Institut der Lererinnen nicht allgemein eingefürt und auch von der Bevölkerung nicht ser belibt. Durch den permanenten Lerermangel sind aber da und dort auf disem oder jenem Wege sogen. Lerschwestern d. h. Klosterweiber eingeschmuggelt worden, deren sonderbare Wirksamkeit warscheinlich di Ursache ist, dass zitirtes Referat auf di Traktanden der Kantonalkonferenz gesetzt wurde. Wirklich erzält darin Herr Unternährer aus seiner merjärigen Praxis als Kreisschulinspektor interessante Geschichten von einer solchen Lerschwester Synesia von Menzingen, di mit Hülfe des Pfarrers von Altishofen, einem Freunde von Eren-Lachat-Duret, dem Inspektor und der vorgeschribenen Schulordnung eine Nase drehte. Di ganze Angelegenheit wirft ein kennzeichnendes Licht auf unser ultramontan-klerikales Schulregiment. Aber wi schon in anderen Punkten, so müssen wir aus Rücksicht auf den Raum der „Lererzeitung“ und di Geduld der Leser auch hir uns kürzer fassen, als wir gerne gewollt hätten; wir verweisen darum in weitere Details auf das besprochene Jarbuch selber.

Bernische Stürme.

(Eingesandt.)

Seit einer langen Reihe von Jaren stand an der Spitze des stadtbernischen Primarschulwesens Herr Ed. von Sinner, ein Mann, der in politischen Dingen zu den Konservativen gehört. In Bezug auf seine Tätigkeit auf dem Gebite des Schulwesens hat er sich di ungeteilte Anerkennung aller politischen Parteien erworben. An dem endlichen glücklichen Zustandekommen des Primarschulgesetzes von 1870 hat er nicht geringen Anteil. Im Berichte der Erzihungsdirektion über di den Gesetzesentwurf betreffend Aufhebung der Kantonsschule ist ausdrücklich hervorgehoben, dass „seit zen Jaren in Bern für di Primarschulen bedeutendes geleistet wurde und das „Berner Schulblatt“ anerkennt in Nr. 16 d. J. di bezüglichen „unbestrittenen Verdinste des Herrn v. Sinner“ und weist „im in der stadtbernischen Schulgeschichte ein erendes Blatt“ an. Vile Jare, bis in di neueste Zeit, war er auch Mitglid der kantonalen Schulsynode, gewält sozusagen jeweilen mit Einmut von der Primarlererschaft Berns. Dergleichen Zeugnisse und Beweise für di Anerkennung der Verdinste um di Bildung des Volkes sind hir um so woltuender, als Herr v. Sinner, aus einem altbernischen Patriziergeschlecht stammend, in glänzender Lebensstellung sich befindet, daher nicht um eines äußeren Gewinnes willen nach Ämtern zu haschen braucht, sondern aus Libe zur Sache sich der Arbeit hingeben kann. Man mag politisch denken, wi man will (und in diser Bezihung gehört Schreiber diser Zeilen auch nicht zu Herrn v. Sinner), so wird der rechtlich denkende auch hir sagen: Ere, dem Ere gebüret! — So hat wol auch di stadtbernische Primarlererschaft gedacht, als si kürzlich bei Anlass des Rücktrittes des Herrn Ed. v. Sinner von der Präsidentschaft der gemeinderätlichen Schulkommission eine Kundgebung unterzeichnete, welche in zum ausharren auf seinem Posten bewegen sollte. Di äußere Veranlassung (nicht zwar der eigentliche Grund) seines Rücktrittes war di durch di Einwonergemeinde erfolgte Widerwal des Herrn Oberlerer Grünig, entgegen dem Vorschlag der dreiinstanzlichen Behörden (Bezirks- und gemeinderätliche Schulkommission und Gemeinderat). Wir enthalten uns hir der Darstellung diser Vorgänge. Auf di Nachricht vom beabsichtigten Rücktritte des Herrn v. Sinner setzten einige Primarlerer eine Adresse zur Unterzeichnung in Zirkulation; diselbe wurde von 80% der Primarlererschaft, von 65 Lerern und Lererinnen unterzeichnet. Wir geben si hir irem vollen Umfang nach wider:

„Kundgebung von Primarlerern und Primarlererinnen der Stadt Bern an Herrn v. Sinner, Präsident der tit. Schulkommission des Gemeinderates der Stadt Bern.

Di unterzeichneten Lerer und Lererinnen der Primarschulen der Stadt Bern haben in Erfarung gebracht, dass Si in den letzten Tagen Ire Entlassung als Mitglid des tit. Gemeinderates und somit auch als Präsident der Primarschulkommission verlangt haben.

Erlauben Si, dass wir in diser hochwichtigen Angelegenheit ein ererbitiges, aber offenes Wort an Si richten. Wir geben uns der bestimmten Hoffnung hin, Si werden disem Wort Ir Or nicht verschließen. Hochgeerter Herr! Das kann und darf nicht sein! Herr v. Sinner kann unmöglich zurücktreten und namentlich jetzt nicht! So sprechen di Primarlerer und Primarlererinnen unserer Stadt, wenn si di Kunde von Irer Demission hören, so sprechen alle wolmeinenden Bürger, deren Auge nicht von blindem Parteihass geblendet ist. Wir Primarlerer und Primarlererinnen, von denen vile seit einer langen Reihe von Jaren unter Irer trefflichen Oberleitung gearbeitet haben, sind wol in erster Linie kompetent, über Ire bisherige Wirksamkeit und Stellung in Schulsachen ein Urteil abzugeben und zu erklären, inwifern Si, tit.! unser volles Vertrauen auch für di Zukunft besitzen. Und dises Urteil soll warhaftig bei Inen mer wigen, zenmal mer wigen als das Geschrei einiger weniger „liberaler“ (?) Zeitungshelden!

Seit bald zwanzig Jaren stehen Si, tit.! an der Spitze unseres städtischen Primarschulwesens; wir alle haben es gesehen und miterlebt, mit welch uneigennütziger Hingebung, mit welcher Aufopferung an Zeit und Kraft, mit

welcher Umsicht und Libe Si di Schule und mit ir di Lererschaft auf dem Herzen getragen. Sprechen wir es aus, Si haben sich um Ire Vaterstadt verdint gemacht und haben Anspruch auf den Dank Irer Mitbürger, ganz besonders aber auf den Dank der stadtbernischen Lererschaft.

Das, hochgeachteter Herr, ist unser Urteil. Wir geben es one Furcht, weil es di Warheit ist, wir können nicht anders.

Aber was brauchen wir vile Worte zu machen? Reden nicht Tatsachen? Besitzen wir nicht ein mustergültiges, blühendes Primarschulwesen in unserer Stadt? Und dises blühende Schulwesen, wir sagen es one Rückhalt, ist zum größten Teil di Frucht Irer Tätigkeit, Irer Einsicht, Irer Ausdauer und Beharrlichkeit. Das anerkennen mit uns alle warheitslibenden Bürger von beiden politischen Parteien. Angesichts diser Tatsachen und im Bewusstsein, nur das beste gewollt zu haben, können Si unmöglich auf Irem durch gehässige Anfeindungen provozirten Entschluss beharren. Wo so große Interessen auf dem Spile stehen wi hir, jetzt, da wir am Anfange einer durchgreifenden Reorganisation des höheren Schulwesens stehen, da kann di Stadt Bern auf Ire Einsicht und Dinste nicht verzichten. Würden Si, tit.! es tun, so geschähe es der Schule zu Leide und Iren Feinden zur Freude. — Einstweilen glauben wir und mit uns alle Freunde der Warheit, noch mer Anspruch auf einen Gefallen von Irer Seite haben zu dürfen als Ire Gegner.

Im Interesse unserer Primarschulen und des städtischen Schulwesens überhaupt widerholen wir noch einmal di dringende Bitte, Si möchten, vererter Herr, Ire Demission als Mitglid des tit. Gemeinderates und als Präsident der tit. Primarschulkommission des Gemeinderates gütigst wider zurücknemen.

Mit dankbarer Hochachtung!"

(Folgen di 65 Unterschriften.)

So lautet das Original der Kundgebung. Ein Einsender im „Berner Schulblatt" hat si daselbst in extenso mitgeteilt mit der Abänderung, dass bei dem Ausdruck — „liberalen" (?) Zeitungshelden — di Anfürungszeichen und das Fragezeichen weggelassen sind, wodurch natürlich der Sinn ein ganz anderer wird und Anlass bitet zu Bemerkungen über di stadtbernische Primarlererschaft, di sonst nicht hätten gemacht werden können. Auch sonst nimmt sich der betreffende Einsender di Freiheit, di Sache zu bekritteln und im Ton und Stil des „Kaliban" eine Reihe achtbarer Persönlichkeiten, als mit der Lererwal in der Lorraine im Zusammenhang stehend, namentlich anzufüren und mer oder weniger zu misskreditiren. Es müssen „herhalten" Herr Inselsekretär Mürset, di Inspektoren König und Schürch, der Redaktor der „Lererztg.", Oberlerer Graf, Ed. v. Sinner, di Lorraine-Schulkommission und der „Neue Lererverein"; diser letztere wegen der im im Laufe des letzten Winters abgenötigten „Erklärung", di scheint's immer noch beißt. Auch dise soll nach der Einbildung des Herzenskündigers vom „Schulblatt" schon mit der Widerwal Grünigs im Zusammenhang gestanden haben und soll „namentlich an di Mitglider der Schulbehörden" versendet worden sein. Keines von beiden ist richtig erraten. War ist, dass der Neue Lererverein „namentlich" von einer Zusendung an di Behörden abgesehen hat. Di 65 Unterzeichner teilt der scharfsinnige Politikus des „Schulbl." ein in drei Kategorien: „In solche, von denen das Aktenstück ausgeht und di entschiden konservativ seien; dann in solche, di unterzeichnet haben, one das Aktenstück zu lesen (di wären wol auch im Stande, nach dem Diktat ir eigenes Todesurteil zu schreiben, one es zu merken) und endlich in solche, di unterzeichnet haben, one in den meisten Punkten einverstanden zu sein." Dijenigen, welche nicht unterzeichnet haben, machen laut Urteil des Einsenders den „entschiden freisinnigen Teil" der Lererschaft aus. So teilt der Großhans di Primarlererschaft ein und so beurteilt er si. „Di Achtung vor dem Lererstand muss bei im auf's Minimum herabgesunken sein." (Sihe „Schulbl." Nr. 52, 1876.) Offenbar ist der Einsender Botaniker oder so was; denn er besitzt Vorlibe zum bestimmen, einteilen und klassifiziren. Di Mädchenschulen der Stadt Bern z. B. teilt er so ein: di städtische sei für di Konservativen, di neue für di Pietisten und di Einwonermädchenschule für di Liberalen. Wi genau es diser Splitterrichter in solchen Dingen mit der Wirklichkeit zu nemen pflegt, mag der Umstand leren, dass ein Bundesrat Wälti, ein Oberrichter Leuenberger, di Großräte Jolissaint und Ducommun, di Regirungsräte Rohr und Teuscher u. s. w. ire Kinder in di erste der genannten Mädchenschulen, also in dijenige geschickt haben und noch schicken, welche der Einsender „für di Konservativen" reservirt. So weiß er di politischen Schlagwörter zu verwenden.

Sowenig als von den Kollegen und Kolleginnen der Stadt scheint der Einsender auch von den Lesern des „Schulblattes" eine besonders hohe Meinung zu haben, dass er diselben so einfältig glaubt, ein X für U anzusehen, nicht unterscheiden zu können zwischen falscher und richtiger Logik, zwischen dem „mustergültigen, blühenden **Primar**schulwesen der Stadt" und dem „gesammten Schulwesen überhaupt, das so eingerichtet ist, wi es nicht sein soll". — Schreiber diser Zeilen gehört auch zu den Unterzeichnern der Adresse, welchem nicht alle Wendungen und Ausdrücke gefilen, z. B. hätte er obiges Selbstlob auch vermissen können. Indessen geht der „Faustschlag mitten in's Gesicht der Warheit" auch hir vom Einsender im „Schulblatt" aus. Denn an und für sich ist das Primarschulwesen der Stadt Bern, wenigstens relativ, wirklich mustergültig. Damit soll nicht gesagt sein, dass es vollkommen sei, nein, was di Leistungen und di Arbeit von Seite der Lererschaft anbetrifft, so ist freilich manches unvollkommen. Der Passus beschlägt übrigens auch nicht dise Seite; es sollten vilmer di bezüglichen Leistungen der Gemeinde und di Bemühungen des Herrn v. Sinner hervorgehoben werden. Ob ein anderer an seiner Stelle bis dahin in Bern mer ausgerichtet hätte, ist ser fraglich. Man nenne eine Gemeinde im Kanton, di Primarschulhäuser aufweist wi Bern: im Sulgenbach, in der Lorraine, an der Matte und Postgass, in der Länggass! Wo hat eine Gemeinde di Bestimmung aufgestellt und fürt si durch, dass eine Primarschule durchschnittlich ni über 45 Kinder zälen dürfe? Wo werden solche Kredite ausgesetzt für zweckmäßige Bestulung, für allgemeine und Fachprämien, für Turnfestchen und Reisen im Sommer, für Kinderbibliotheken, für Arbeitsstoff in den Mädchenabteilungen und Lermittel und Schulgeräte aller Art? Wo im Kanton sind di Primarschulen mit Apparaten und Veranschaulichungsmitteln für den Unterricht besser versehen? Auch di Besoldungen mit den Alterszulagen sind gebürend anzuerkennen. Und das alles habe sich Herr v. Sinner „nur abringen" lassen! Möchten sich nur andere Gemeindebehörden ebensovil für das Primarschulwesen abdrängen lassen, dann würden gewiss vile Klagen über mangelhafte Leistungen der Schule verstummen. Darum noch einmal: Ere, dem Ere gebürt!

Eine Schulchronik von Bern müsste heute auch Notiz nemen von dem am 27. Mai zur Abstimmung gelangenden Gesetz über Aufhebung der Kantonsschule und der damit zusammenhängenden Schulreorganisation der Stadt Bern. Di Anname dises Gesetzes steht hir so zimlich sicher. Doch es sei mir für heute erlassen, darüber zu berichten. Wenn es wünschbar erscheint, so soll es nächstens geschehen.

Offene Korrespondenz.

Herr W. in W.: Soll berücksichtigt werden. — Her X. aus der *Leuchtenstadt:* Wollen Si nicht di Güte haben, den Inhalt der Arbeit Achermanns über Pestalozzi ausfürlicher in einer zweiten Arbeit anzugeben?

Anzeigen.

Keller-Bosshard

auf dem untern Hirschengraben, hinter'm Salomonskeller

ZÜRICH

Massen-Produktion von Schulschreibheften in allen Dimensionen und Liniaturen

offerirt

Fertige Schulhefte in blauem Umschlag:

Format Stab	100 Hefte à 2½ Bog. Schreibpapir und ½ Bg. Umschlag	100 Hefte à 3 Bog. Schreibpapir und ½ Bg. Umschlag
Unlinirte	5. 50	6. —
Linirte mit Querlinien	6. —	6. 50
„ „ Quer- und Randlinien	6. 50	7. —
„ „ Carré / „ „ Quer- und schifen Linien	7. —	7. 50

Hefte von jeder belibigen Bogenanzal sowi mit halbsteifen und steifen Umschlägen werden ebenfalls nach Wunsch zu billigsten Preisen gelifert.

Liferung von Examenblättern nach jedem Muster.

Liniaturmuster auf verlangen franko.

Um den Herren Lerern in jeder Hinsicht entgegenzukommen, werden **auf Wunsch** di Hefte auch **one Nachname** versandt, in der Meinung, dass je am Ende jeden Virteljares di laufenden Rechnungen pünktlich reglirt werden.

Di Papirhandlung

von *W. Burkhardt* in *Eschlikon* (Kt. Thurgau)

offerirt: (M 1340 Z)

Hefte à 3 Bogen	mit Quer- und Doppellinien	à Fr. 6. 20	bis Fr. 7. 50	per 100 Stück.
„ „ 3 „	„ „ „ Randlinien	„ „ 6. 80	„ „ 8. —	„ 100 „
„ „ 3 „	carrirt	„ „ 7. —	„ „ 8. —	„ 100 „
„ „ 3 „	unlinirt	„ „ 5. 80		„ 100 „

Ferner empfilt si ir großes Lager in **Zeichen-** und **Schreibpapiren,** sowi in allen anderen Schreibmaterialien, als: **Federn, Tafeln, Griffeln** etc.

Spezielle Preiscourante franko und gratis.

Gottl. Fischer, alt Lerer, Papirhandlung in Staufen bei Lenzburg, verkauft eine Partie gute, direkt aus einer bedeutenden Fabrik bezogene **Violinsaiten,** um diselben schnell in Geld zu verwandeln, zu ser billigem Preise.

Soeben erschinen im Verlage von **Fr. Schulthess** in Zürich und sind in **allen** Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber:**

Elisabeth Weissenbach, Oberarbeitslererin, Arbeitsschulkunde II. Teil: **Arbeitskunde** für Schule und Haus mit 19 Holzschnitten. 2. verbesserte Auflage gr 8⁰ broschirt Fr. 2.

Lehrplan und Katechismus zu dito I und II gr 8⁰ br. Fr. 1.

Dises Heft enthält den Lerplan für sechs Arbeitsschuljare, Klasse um Klasse S. 3—5, dann S. 6—48 di Katechesenmuster über das stricken, das nähen (Frauenhemd, Manneshemd), di Bettwäsche, das flicken des gestrickten und gewebten, das einsetzen von Kappen, das zuschneiden des Frauenhemdes mit langen und mit kurzen Spickeln, des Mannes- und des Knabenhemdes, über den Arbeitsstoff (Warenkunde), über di Haushaltungskunde und speziell di Wäsche. Di im mündlich-unterrichten noch wenig geübten Lererinnen werden in disem Büchlein einen ser praktischen Wegweiser finden; nur darf man denselben nicht zum bloß mechanischen auswendiglernen verwenden. Di Katechismusmethode geht auch in disem Lerfach nicht mer.

Aufgaben

zum mündlichen und schriftlichen Rechnen

für schw. Bezirks-, Real- u. Sekundarschulen.

Von **H. Wydler,**

Bezirkslerer in Aarau.

1. Heft. Preis gebunden 70 Cts.

Von disem durch di h. Erzihungsdirektion des Kts. Aargau zur Anschaffung in Fortbildungs- und Bezirksschulen empfolene Lerbüchlein habe ich eine zweite, wolfeilere Ausgabe herstellen lassen, da ich vernommen habe, dass der frühere Preis (Fr. 1) der Einfürung hi und da hinderlich gewesen sei.

Gleichzeitig zeige ich an, dass das 2. Heft unter der Presse ist und in wenigen Wochen ausgegeben werden kann.

J. J. Christen in Aarau.

Gottl. Fischer, alt Lerer, Papirhandlung in Staufen bei Lenzburg, sucht **fünfhundert** neue solide Kunden, denen er **Schreibmaterial** verkaufen könnte. Gute Bedinung ist zugesichert.

☞ Soeben ist nun bei **K. J. Wyss** in Bern erschinen und daselbst sowi durch jede Buchhandlung zu bezihen:

Alpenröschen.

Eine Auswal zwei- u. dreistimmiger Lider für di Jugend in Schule und Haus.

Herausg. v. **S. S. Bieri,** Sek.-Ler. i. Interlaken.

(62 Lider auf 92 Seiten Queroktav.)

Preis: Eleg. br. 60 Cts.; kartonnirt 70 Cts.

Auf 2 Dutzend 1 Freiexemplar.

Offene Lerstelle.

An der zweiklassigen Sekundarschule von Wiedlisbach ist eine Stelle zu besetzen. Unterrichtsfächer: deutsche und französische Sprache, Geschichte, Geographie und Turnen. Unter Umständen Fächeraustausch möglich. Besoldung Fr. 2100, Besoldungserhöhung in Aussicht genommen. Bewerber beliben bis zum 12. Mai ire Anmeldungsschriften dem Präsidenten, Herrn Amtsrichter Lanz in Wiedlisbach, einzusenden.

Wiedlisbach, den 24. April 1877.

Schulhefte in allen möglichen Formaten, Dicken, Liniaturen fabrizirt selbst und verkauft punktirte, linirte und unlinirte **Tafeln** sowi **Griffel, Bleistifte, Federnhalter, Stalfedern, Kreide, Postpapir, Zeichenpapir** und Schreibmaterial aller Art ser billig.

Gottl. Fischer, alt Lerer, Papirhandlung in Staufen bei Lenzburg.

Beste, steinfreie Schulkreide.

Meine künstliche Schulkreide empfele auf's neue bestens

Weiss, Lerer in Winterthur.

☞ Soeben ist nun bei **K. J. Wyss in Bern** erschinen und daselbst sowi durch jede Buchhandlung zu bezihen:

Die Regeln der latein. Syntax. Für den Schulgebrauch bearbeitet v. F. Fiesinger. 2., umgearb. Aufl. Preis karton. Fr. 2. 50.

Das Buch, dessen erste Auflage in Folge der präzisen Ausdrucksweise und der gedrängten Kürze, womit es di Regeln der lat. Syntax widergibt, allgemeine Anerkennung fand, wird nun auch in 2., verb., mit Beispilen vermerter u. einem Index versehener Auflage Lerern wi Schülern eine willk. Gabe sein.

Im Verlage von **F. Schulthess** in Zürich ist soeben erschinen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber:**

F. Mayer, Sekundarl. in Neumünster bei Zürich, Stoff und Methode des konfessionsfreien Unterrichts III: **Vaterland — Staat** 8⁰ br. Preis Fr. 2. 60.

Früher erschinen:

— — I: **Haus — Familie.** Preis Fr. 1. 80.

II: **Heimat — Gemeinde.** Preis Fr. 2. 80.

Tintenpulver und **Indigocarmin,** jedes extra verpackt, ½ Kilo (von beiden Sorten), hinreichend für 6 Liter **gute** Tinte verkauft à 2 Fr. 80 Cts.

Gottl. Fischer, alt Lerer, Papirhandlung in Staufen bei Lenzburg.

Schulmodelle

für den Zeichenunterricht

bei **Louis Wethli,** Bildhauer in **Zürich.**

Beim Beginn des neuen Schuljares empfelen wir als geeignetes Lermittel:

Lehrbuch f. den konfessionslosen Religionsunterricht in der Volksschule v. Emanuel Martig. Vom schweizer. Verein für freies Christentum mit dem 1. Preise gekrönt.

J Dalp'sche Buchhandl. (K. Schmid) Bern.